

F: Was meint Luisa, wenn sie von einer „neuen Heiligkeit“ in der Kirche spricht?

A: Betrachten wir zunächst den Ausdruck „Neues Pfingsten“, den die Päpste Johannes XXIII und Johannes Paul II gebraucht haben, die beide am 27. April 2014 heiliggesprochen wurden. Das „Neue Pfingsten“ meint im Besonderen eine neue Gnadenausgießung in der Kirche der heutigen Welt. Und dieses neue Pfingsten ist mit einer Ausgießung des Hl. Geistes verbunden, dem in besonderer Weise das Werk der Heiligung zugeschrieben wird.

Es ist interessant, dass Luisa auch vom heiligenden Gnadenwirken des Hl. Geistes in der modernen Welt schreibt, wobei sie dies auf die Erfüllung der Vater-Unser-Bitte bezieht. Sie beschreibt diese Gnadenausgießung oft als „Fiat der Heiligung“, in welcher der Wille Gottes auf Erden so wie im Himmel geschehen möge. Sie bezeichnet diese Ausgießung des weiteren als eine Eingießung Gottes in die Seele der Erlösten, was der Seele eine beständige Teilnahme am Leben der Ewigkeit ermöglicht; Johannes vom Kreuz nennt dies den „vollkommenen Zustand der Glorie“ der „dem nächsten Leben eigen ist“ (1) und dessen sich Adam vor der Sünde erfreute. Jesus sagt zu Luisa:

“Meine Tochter, die Seligen im Himmel geben Mir wegen ihrer vollkommenen Vereinigung ihrer Willen mit dem Meinen viel Ehre, da ihr Leben von Meinem Willen hervorgebracht wird. Es herrscht eine solche Harmonie zwischen uns, dass ihr Ein- und Ausatmen, ihre Bewegungen, Freuden und alles, was ihre Seligkeit darstellt, die Wirkung Meines Willens ist. Ich sage dir jedoch, dass das Leben einer Seele, die noch auf Erden und so mit Meinem Willen vereint ist, dass sie nie von ihm abweicht, himmlisch ist, und von dieser Seele empfangen Ich die selbe Ehre wie von den Seligen. Ja, Ich habe sogar noch mehr Freude und Wohlgefallen an dieser pilgernden Seele, denn was die Seligen tun, das tun sie ohne Opfer und unter Wonnen, wohingegen die pilgernde Seele das, was sie tut, mit Opfern und unter Leiden macht. Und wo immer es Opfer gibt, da habe Ich mehr Wohlgefallen und das erfreut Mich mehr. Da die Seele, die noch im Pilgerstand ist und in Meinem Willen lebt, *ein* Leben mit den Seligen bildet die in Meinem Willen leben, so nehmen die Seligen selbst an dem Wohlgefallen teil, das Ich von dieser pilgernden Seele erhalte“ (2)

“Ich stelle die Seelen, die auf Erden vollständig in Meinem Willen leben, in die selbe Verfassung wie die Seligen.“ (3)

¹ Johannes vom Kreuz, LFL, *LFL*, stanza I, 14-15; *SC*, stanza 39, 623; vgl. auch T. AVILA, *Der Weg der Vollkommenheit*, St. Teresa von Avila, Buch. I, 30.

Jesus enthüllt Luisa dass, bevor die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen aktualisiert wurde, der Mensch nicht gleichzeitig auf das Leben und die Akte aller Geschöpfe einwirken konnte (L. PICCARRETA, III, 12. Januar 1900; Ebd., XVI, 20. August 1923). In der Tat, Jesus bestätigt Luisa, dass nur Seelen, die im Göttlichen Willen leben, all das vollbringen was Er in Seiner eigenen vergöttlichten Menschheit getan hat, welche auf das Leben und die Akte aller Geschöpfe gleichzeitig eingewirkt hat (Ebd., XV, 24. Januar 1923; Ebd., XIV, 15. Juni 1922).

² L. PICCARRETA, VII, 9. Mai 1907.

³ L. PICCARRETA, XI, 18. Mai 1915; vgl. auch ebd. V, 6. Dezember 6, 1904: «Ich will nicht, dass Seelen die sich vollständig Mir übergeben haben und die Ich liebe, auf den Eintritt in den beseligenden Zustand warten wenn sie in den Himmel kommen, Ich möchte, dass er auf Erden beginnt. Ich möchte diese Seelen nicht nur mit himmlischer Wonne erfüllen, sondern auch mit der Fülle, den Leiden und den Tugenden, die meine Menschheit auf Erden besaß. Deshalb entblöße Ich sie nur der materiellen Wünsche, sondern auch der geistlichen, um sie wieder mit meiner vollständigen Freigebigkeit auszufüllen, und ihnen den Anfang der wahren Seligkeit zu schenken»;vgl. auch ebd., XVII, 18. September 1924

Wenn Jesus in Luisa die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen aktualisierte, so tat Er das nicht, ohne sie zuvor in ihrem Zustand der geistlichen Vermählung begründet zu haben (4). Jesus versichert ihr, dass die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen alle anderen inneren Zustände vervollkommnet, denn dort wo die anderen Heiligkeiten der mystischen Vereinigung aufhören, da beginnt die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen. (5) Er bestätigt darüber hinaus, dass, indem Er aus ihr ein vollkommeneres Abbild Seiner Selbst machen und in ihr eine „neue Heiligkeit“ aktualisieren möchte, Er in ihr „alle inneren Zustände, die es bis jetzt auf dem Weg zur Heiligkeit (6) gegeben hat, zentralisieren will, denn diese neue Heiligkeit bildet „die Krone und den Abschluss aller anderen Heiligkeiten“. Jesus enthüllt Luisa:

“Nun, Meine geliebte Tochter, da Ich aus dir ein vollkommeneres Abbild von Mir machen will und einer so edlen und Göttlichen Heiligkeit den Anfang geben will, was das “FIAT VOLUNTAS TUA” wie im Himmel also auch auf Erden darstellt, so will Ich in dir alle Seelenzustände konzentrieren, die es bisher auf dem Weg der Heiligkeit gegeben hat.” (7)

“Hast du gesehen, was es heißt, in Meinem Willen zu leben? [...] Es bedeutet, während man auf Erden weilt, alle göttlichen Eigenschaften zu genießen [...] Es ist die noch nicht bekannte Heiligkeit, die Ich bekanntmachen werde, die die letzte, schönste und herrlichste Zierde unter allen Arten von Heiligkeit einsetzen und die die Krönung und Vervollkommnung aller anderen Heiligkeiten sein wird“ (8)

Ach, du willst es nicht begreifen, dass die Heiligkeit des Lebens in Meinem Willen eine Heiligkeit ist, die von den anderen Heiligkeiten ganz verschieden ist. Und ausgenommen die Kreuze, die Abtötungen, die dem Leben notwendigen Akte, die, in Meinem Willen getan, die Seele noch mehr verschönern, ist die Heiligkeit des Lebens in Meinem Willens nichts anderes als das [innere] Leben der Seligen im Himmel, die, da sie in Meinem Willen leben, in sich selbst sich Meines Innewohnens erfreuen, wie wenn Ich für jeden allein da wäre, lebendig und wirklich, und nicht mystisch, sondern wirklich in ihnen wohnend. (9)

Beachtenswert ist, wie Luisa die „neue“ Heiligkeit qualifiziert. Sie erklärt dass die Neuheit dieser Heiligkeit in der „Art des Lebens“ im Willen Gottes (10) besteht. Diese *Art des Lebens* nimmt eine zweifache Bedeutung an: sie basiert zuerst auf dem Vorrang [Primat] der Gaben Gottes. Insofern die Gaben Gottes „über den Tugenden stehen“ und „von Gott nach Seinem (Beweg)Grund gegeben werden“ (11), „vervollkommen die Gaben den Menschen zu Akten, die höher sind als Akte der Tugenden“ (12). Die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen stammt nicht aus der Vervollkommnung der Tugenden, sondern aus der reinen Gunst (Huld) Gottes, welche die fortwährende Übung der Seele im Göttlichen Willen aufrecht erhält – etwas, was die Tugenden nicht erlangen können (13). Aufgrund der ständigen Übung der Seele kann sie „die heldenhaftesten und erhabensten Tugenden“ (14) erwerben und Gott im Namen der ganzen Schöpfung Ehre erweisen.

⁴ L. PICCARRETA, I, undatierter Eintrag .

⁵ Ebd., XVI, 8. November 1923.

⁶ Ebd., XVI, 8. November 1923.

⁷ Ebd., XVI, 8. November 1923.

⁸ Ebd., XII, 8. April 1918.

⁹ Ebd., XVI, 5. November 1923.

¹⁰ Ebd., XXX, 20. März 1932.

¹¹ T. AQUIN, *Summa Theol.* 2/1.68,8 ad 1.

¹² T. AQUIN, *Summa Theol.* 2/1.68, 1 ad 3.

¹³ L. PICCARRETA, I, undatierter Eintrag

¹⁴ Ebd., XVI, 8. November 1923.

¹⁵ Ebd., XVI, 8. November 1923.

¹⁶ Ebd., XVI, 8. November 1923.

¹⁷ Ebd., XII, 8. April 1918.

¹⁸ Ebd., XVI, 5. November 1923.

¹⁹ Ebd., XXX, 20. März 1932.

²⁰ T. AQUIN, *Summa Theol.* 2/1.68, 8 ad 1.

²¹ T. AQUIN, *Summa Theol.* 2/1.68, 1 ad 3.

Und dennoch, wie sehr diese Gabe die menschlichen Akte auch erhebt und ihre beständige Ausübung unterstützt, diese Akte bleiben zuinnerst mit den Tugenden verbunden (15). Die Geschenke Gottes im Menschen werden in der Tat je nach seinem Wachstum in der Tugend mehr oder weniger fruchtbar. Denn je mehr der Mensch in der Tugend wächst, eine umso größere Stabilität erlangt er im Guten, was das Vermögen der Gaben fördert, die seine Akte vervollkommen. Luisa bestätigt es, dass die Festigkeit in den Tugenden die Seele davon abhält im Guten zu schwanken und sie im Gnadenstand erhält, ohne die Seele die Gabe des „Lebens im Göttlichen Willen“ nicht aufrechterhalten kann (16).

Zweitens besteht diese *Art zu leben* aus der ständigen Mitwirkung der Seele mit Gottes einem ewigen Akt, der – ohne Anfang und ohne Ende – aus „dem Mittelpunkt“ von Jesu Heiligster Menschheit (17) hervorgeht und den Gebets- und Aktionsmodus der Seele zu Gottes ewigem Modus emporhebt. Die Seele macht die besagte Kooperation kontinuierlich durch die Wiederholung ihres zuvorkommenden Aktes (18), der göttlichen Akte und der Runden (19) in Gottes ewigen Modus. Dadurch übersteigt alles, was die Seele denkt, sagt und tut, die Zeit und den Raum und beeinflusst das Leben und die Akte aller Geschöpfe der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig (20). Und die Seele empfängt in sich selbst das göttliche Leben Jesu für die Besserstellung aller Seelen, während sie dieselben Verdienste wie die der Menschheit Jesu erlangt.

Das mystische Leben ist seiner Natur nach in vielerlei Hinsicht ein subjektiv erfahrungsmäßiges Phänomen, und es liegt oft jenseits unseres Wissens die Größe der Heiligkeit einer Person zu bestimmen, noch viel weniger eine Heiligkeit mit einer anderen zu vergleichen. Obwohl nur Gott die treue Entsprechung einer Seele mit den Gnaden und Gaben sieht, die Er ihr gewährt, kann man sicher behaupten, dass eine Form der Heiligkeit größer als eine andere ist, *wenn* ihre Größe durch die Erhabenheit der gewährten Gabe und durch besagte Entsprechung bestimmt wird. Da das Leben im Göttlichen Willen keine *Tugend* ist (21), die der Mensch durch seine eigene Anstrengung erwerben könnte, sondern das größte *Geschenk* Gottes an die Welt, das nicht ein individuelles Gut, sondern ein universelles Gut (22) vermittelt (verleiht), so ist die neue Heiligkeit ein Teilhaben (Anteil nehmen) am universellen Gut das Gott der Schöpfung bescherte.

Ein Beispiel erläutert diese Wahrheit, wenn Luisa Jesus fragt, ob die Gabe des Lebens im Göttlichen Willen dem mystischen Leben gleichkommt. Als Antwort versichert ihr Jesus dessen Vorrangstellung, da es die Heiligkeit ist, die alle anderen Heiligkeiten übertrifft (23, 24). Diesem Standard gemäß, gibt Luisas Teilnahme an Gottes ewigem Modus die volle Zulassung der menschlichen Natur an dem einen ewigen Akt der Dreifaltigkeit zu verstehen, und die Wiedergewinnung der Privilegien der Seele, die Adam im Garten Eden verloren hatte. Insofern Eden nie mit der Sünde infiziert wurde, wie es mit der menschlichen Natur geschah, so kann die Ausgießung von Gottes Heiligstem Willen als Symbol für seine Rückerstattung gesehen werden. Wie Tod und Auferstehung Christi die Himmelsportalen aufgaben, so öffnet die Ausgießung des Göttlichen Willens sozusagen die Tore zum Garten Eden, und lässt den Menschen zu den inneren Gaben zu, die er einst besessen hat, wenn auch in einer unvollkommenen Umgebung (25).

+ Pater Dr. Joseph Iannuzzi STD, PhD – Info: ltdw.org – goettlicherwille.org

¹³ L. PICCARRETA, XIII, 14. September 1921.

¹⁴ Ebd., III, 21. Mai 1900.

¹⁵ Ebd., XXXIII, 28. April 1934.

¹⁶ Ebd., XV, 27. März 1913.

¹⁷ Ebd., XIII, 12. November 1931.

¹⁸ Ebd., XIV, 27. Mai 1922.

¹⁹ Ebd., XXIV, 8. September 1928.

²⁰ Ebd., XII, 8. April 1918; Ebd., XIV, 15. Juni 1922; vgl. auch Ebd., XVI, 13. August 1923; Ebd., XXX, 20. März 1932.

²¹ Ebd., XXXVI, 5. September 1938.

²² Ebd., XIX, 22. April 1926; Ebd., XXIV, 24. September 1928; Ebd., XI, 1. November 1912